

# In Kunst verwandelt

## Künstlergespräch mit Barbara Geyer im Rahmen von «Anatomie des Alltags»

**VADUZ – Zu jeder Ausstellung im Kunstraum Engländerbau bietet die Liechtensteinische Kunstgesellschaft ein Künstlergespräch an. Die Kuratorin Cornelia Kolb-Wieczorek und die Künstlerin Barbara E. Geyer hatten sich dieses Mal für die Form einer dialogischen Führung unter aktiver Mitwirkung des Publikums entschieden.**

• Arno Löffler

Obwohl Cornelia Kolb-Wieczorek gestern durch die gesamte Ausstellung führte, konnte nur eine der beiden ausstellenden Künstlerinnen teilnehmen. Susanne Windelen war durch ihre Lehrtätigkeit in Stuttgart verhindert, während Barbara Geyer, die an der BMS Vaduz und an der Hochschule Liechtenstein lehrt, einen kürzeren Weg hatte.

### Potenzial des Schwindens

Die Idee zur Ausstellung als Dialog einer einheimischen mit einer auswärtigen Künstlerin korrespondiere mit der Idee eines Austauschs mit dem Ausland, erklärte Kolb-Wieczorek vorab. Das sei bereits



**Barbara Geyer (links) und Cornelia Kolb-Wieczorek (rechts) führten die Besucher gemeinsam durch die Ausstellung «Anatomie des Alltags».**

gelingen: Im April werde «Anatomie des Alltags» in Graz gezeigt.

Als Ausgangspunkt für das Schaffen beider Künstlerinnen nannte die Kuratorin die Beschäftigung mit der alltäglichen Dingwelt. Kolb-Wieczorek und Geyer gingen zunächst von einer Arbeit Geyers zur anderen und erläuterten im Gespräch Geyers wiederkehrende Themen anhand von Beispielen: Das Ausloten von Grenzen, der Austausch von Innen und Aussen, sowie das Potenzial des Schwindens als Ausdruck des Existentiellen und schliesslich der star-

ke Persönlichkeitsbezug in Geyers Schaffen, drückten sich Kolb-Wieczorek in so unterschiedlichen Arbeiten wie dem 51 Meter langen «Mein Haar 1998–2006»; der gerastelten Giesskannen-«Massarbeit», der Wandinstallation aus Eimern und Wursthaut «44 x 12» oder «Gerät I–V», einer engen Umwicklung von Hohlräumen mit Pneugummi, aus. Das Schrumpfen der trocknenden Haut, der Zug des eng gespannten Gummis, die immer enger werdenden Drahtmaschen, gingen immer bis an die Grenze des Möglichen.

Die kulturellen Konnotationen und das Urpersönliche des Haarthemas, die anthropologische Bedeutungsaufladung der Brotarbeit «Durchgekaut» stünden dabei ebenso im Mittelpunkt wie das Thema Zeit oder die Haut als Schutz und Grenze und gleichzeitiges osmotisches Kommunikationsmittel zwischen Innen und Aussen.

### Innen und Aussen

Die räumlich weitgehend getrennt präsentierten Arbeiten Wendelens, die in ihrer Konzeption stark überkommenen Kompositionsbegriffen verhaftet seien und damit spielten, nähmen meist auf den jeweiligen Raum Bezug, so Kolb-Wieczorek, insbesondere die im wahrsten Sinne des Wortes raumgreifende Installation aus Betonarmen und Zaundraht ohne Titel. Die Beschäftigung mit der Innen/Aussen-Thematik, wie sie in den mit Windelens Lieblingsmaterial Beton ausgegossenen Hohlräumen, z. B. dem «Stilleben für Morandi», besonders augenfällig wird, nannte die Kuratorin als eine der verbindenden Gemeinsamkeiten der Künstlerinnen.